

Elemír Terray

Überlegungen zur Expressionismus-Rezeption in der slowakischen Literatur der zwanziger Jahre

Ich möchte auf einige Gedanken eingehen, die mir beim Studium der Expressionismus-Rezeption in der slowakischen Literatur der zwanziger Jahre interessant und die auch für die Theorie der interliterarischen Rezeptionsforschung beachtenswert sind. Da wir in der Komparatistik von dem Grundsatz ausgehen, den bereits Žirmunskij formulierte, daß es in der Regel nur dort zu einer schöpferischen Beziehung kommt, wo günstige Voraussetzungen bereits vorhanden sind, wollen wir kurz über die Lage in der slowakischen Literatur nach dem Ende des 1. Weltkrieges berichten.

Der Umsturz von 1918 und die Gründung eines selbständigen tschechoslowakischen Staates hatten eine weitreichende Bedeutung für die Existenz des slowakischen Volkes. Kräfte, die die allseitige Entfaltung der Slowaken im Geiste eigener Traditionen unterdrückten, hörten plötzlich auf zu wirken. Unter den entstandenen Bedingungen bildeten sich auch günstigere Voraussetzungen für das ökonomische und kulturelle Wachstum des slowakischen Volkes heraus. Im Bereich der Literatur begann sich erst um die Mitte der zwanziger Jahre eine neue Periode abzuzeichnen.¹ In den Werken der Schriftsteller, die bereits vor dem Ausbruch des 1. Weltkrieges literarisch tätig waren, überdauerten auch weiterhin jene Tendenzen, die für die literarischen und kulturellen Bemühungen vor der nationalen Befreiung ausschlaggebend waren. Es ging damals um jene Aktivitäten, die als Dienst für die nationalen Interessen angesehen und gewertet wurden.

Dagegen vertraten jüngere Dichter und Schriftsteller, die erst nach dem Ende des Weltkrieges in die Literatur eintraten, ziemlich vehement die Ansicht, daß man unter neuen Bedingungen die Experimente, die in anderen europäischen Literaturen durchgeführt wurden, nicht außer acht lassen kann. So entstand zwischen den beiden Generationen eine gespannte Situation. Die jungen Autoren äußerten ihre Unzufriedenheit mit der Produktion der Realisten, die sich nach der Befreiung noch immer der alten Methoden und Mittel bedienten. Die jungen

Schriftsteller wandten sich von der Dorfthematik ab und schenkten dem Leben in der Stadt ihre Aufmerksamkeit. Die Ursache der Mißverständnisse zwischen Vertretern beider Generationen beruht freilich nicht auf dem Gegensatz Stadt- und Dorfthematik bzw. Modernismus und Traditionalismus. Es ging vielmehr um eine neue Gestaltungsmethode, um die Fähigkeit, aus der jeweiligen Lebenssphäre das Maximum künstlerischer Wahrheit herauszuarbeiten. Dabei spielten neben rein künstlerischen bzw. literarischen Faktoren auch gesellschaftliche, weltanschauliche und ideologische Momente eine wichtige Rolle. Miloš Tomčík betrachtet das Streben nach Novität der literarischen Produktion als Begleitscheinung innerer Krisen und Kämpfe, die die Nachkriegsgeneration auszutragen hatte, und ihrer bewußten oder indirekten Reaktionen auf die Nachkriegsverhältnisse.²

Im Hinblick auf die literarischen Gattungen nehmen im slowakischen Kontext interessanterweise die epischen Genres eine dominierende Stellung ein. Der slowakische Dichter Ján Smrek (1898 - 1982), ein markanter Repräsentant der Nachkriegsgeneration, vertritt diesbezüglich die Meinung, daß es in den Prosawerken nicht so viele Unsicherheiten ideeller und künstlerischer Art wie in der Lyrik gibt. Diese Feststellung gibt uns zugleich eine indirekte Antwort auf die Frage, weshalb gerade in den Prosawerken die modernen Strömungen zuerst Aufnahme fanden.³

Bei der Untersuchung der Expressionismus-Rezeption in der slowakischen Literatur der zwanziger Jahre sind folgende Tatsachen zu berücksichtigen:

1. Im slowakischen Kontext begann die Aufnahme moderner Kunstrichtungen erst um das Jahr 1924 zu reifen. Es war die Zeit, da der Expressionismus in Deutschland sich im Stadium des Ausklangs befand. Dazu kommt noch die Tatsache, daß der deutsche Expressionismus keine einheitliche Kunstrichtung mit einheitlichem Programm und einheitlicher Poetik war, daß oftmals Unterschiede zwischen einzelnen Dichtern und ihren Werken deutlicher hervortraten als die Gemeinsamkeiten. Kein Wunder, daß sich manche Theoretiker darüber Gedanken machten, ob es überhaupt zweckmäßig sei, diese literarische Richtung mit einem einheitlichen Begriff zu benennen. Das sind übrigens bekannte Tatsachen, auf die ich in diesem Zusammenhang nicht näher eingehen möchte; die aber den slowakischen Kritikern und Theoretikern manches Kopfzerbrechen verursachten, wenn es um die Beantwortung der Frage ging, ob überhaupt ein 'reiner' Expressionismus existierte, und wenn ja, welche Gestalt er in der slowakischen Literatur angenommen hat.

2. Bei der Untersuchung der Auswirkungen des deutschen Expressionismus fällt

auf, daß sich diese Kunstrichtung im slowakischen Kontext in den Prosawerken durchgesetzt hat, obwohl der literarische Expressionismus in Deutschland vornehmlich im Bereich der Lyrik und des Dramas revolutionäre Novitäten hervorbrachte.

3. Der Expressionismus war nicht die einzige avantgardistische Kunstrichtung, die in den zwanziger und dreißiger Jahren in der slowakischen Literatur Aufnahme fand. Daneben sind Einflüsse auch anderer Strömungen bemerkbar, wie der des Surrealismus, des Poetismus, des Futurismus, des Konstruktivismus.

4. Eine methodische Bemerkung: Wenn wir von der heutzutage allgemein anerkannten Tatsache ausgehen, daß die Rezeption fremder Motive und Impulse nur dann möglich ist, wenn ein Bedürfnis für einen derartigen Import besteht, daß die aufgenommenen Anregungen im Einklang mit den einheimischen geistigen und kulturellen Tendenzen und konkreten literarischen Werken gestaltet werden, so gilt dies auch für die Expressionismus-Rezeption in der slowakischen Prosaliteratur. Dazu als Ergänzung noch eine Bemerkung: Die Rezeption beschränkt sich nicht nur auf eine Nationalliteratur und auf eine Kunstrichtung, insbesondere wenn die jeweiligen Kunstrichtungen bestimmte Ähnlichkeiten aufzuweisen haben. Das war auch der Fall bei der slowakischen Literatur, die für den französischen Surrealismus und den tschechischen Poetismus viel Verständnis aufbrachte.

Da ich nicht beabsichtige, auf Analysen einzelner Werke einzugehen, möchte ich wenigstens kurz von den Schwierigkeiten berichten, mit denen die Kritiker bei der Behandlung einzelner Werke (Eruierung und Bestimmung expressionistischer Elemente) zu tun hatten.

Im Hinblick auf die Romane von Ján Hrušovský (1892 - 1975) "Muž s protézou" (1925) und "Peter Pavel na prahu nového sveta" (1930) waren sich die Kritiker ziemlich einig. Beide Werke gelten als expressionistische Romane. Der erste bringt in Tagebuchform die Erlebnisse eines österreichisch-ungarischen Offiziers an der italienischen Front und im unruhigen Hinterland. Mittels psychologischer Sonden versucht der Autor, die schädlichen Auswirkungen des Krieges auf das innere Leben des Menschen anschaulich zu machen. Leutnant Seeborn ist geradezu ein Prototyp eines expressionistischen 'Helden'. Seeborn, durch den Krieg entmenschlicht, zynisch auch den Frauen gegenüber, ein Mann "mit einer Prothese des Herzens statt eines lebendigen Herzens", findet keine korrekte Beziehung zu den Menschen. Die einzelnen Episoden der Handlung sind meist auf Seeborns Beziehung (von Liebe kann nicht die Rede sein) zur Schauspielerin Erna und zu Mina beschränkt. Mina verläßt wegen Seeborn ihren Verlobten

und kurz darauf stirbt sie an einem Herzschlag. Der verlassene Verlobte fordert Seeborn zum Duell. Der Roman endet nicht nur mit dem Ende der Liebe, sondern auch mit dem Tod des Leutnants Seeborn und des ehemaligen Verlobten. Dieses Ende entspricht der Art des totalen Untergangs im Stil des Expressionismus. Ähnliche Probleme werden auch im Roman "Peter Pavel an der Schwelle der neuen Welt" aufgeworfen. Die Handlung ist zeitlich auf die letzte Phase des Krieges beschränkt. Der Roman enthält autobiographische Elemente und zeigt zugleich Symptome der Zersetzung in der österreichischen Armee. Der Protagonist Peter Pavel, ein Slowake, ist Oberleutnant der österreichisch-ungarischen Armee. Von Anfang an weist er Ähnlichkeiten mit Seeborn auf. Er notiert in seinem Tagebuch: "Ich bin in einem Milieu, wo immer ich mich umdrehe, steigt plötzlich vor mir eine chinesische Mauer auf, die mich zum Ausbund der Menschheit macht." Diese Empfindungen führen den Protagonisten an den Rand des Wahnsinns. Zum Glück ist er imstande, sich seiner Lage rechtzeitig bewußt zu werden. Die Fähigkeit, sich zu 'identifizieren' und seine Beziehungen zur realen Welt zu erkennen, befreit den Oberleutnant Peter Pavel von den Einflüssen und Bedrohungen der "dunklen unteren Ströme".

Im Unterschied zum Roman "Der Mann mit der Prothese" ist in jenem Roman die gesellschaftliche Problematik präsent und wird dreischichtig dargestellt. Die erste Schicht verkörpert die nationalen Bemühungen. Diese erweisen sich als die Sehnsucht nach der Befreiung der im multinationalen österreich-ungarischen Staatsgebilde unterdrückten Völker. Die zweite Schicht zeigt die allgemeine Müdigkeit über das verheerende Kriegstreiben, und die dritte bezieht sich auf die Tätigkeit der "bolschewistischen Zellen", für die der Autor noch kein Verständnis aufzubringen vermag. Sein Engagement gilt der nationalen Befreiung.

Der bekannte Literaturkritiker Ján Števíček, der für den 'slowakischen Expressionismus' die von Walter Muschg ausgearbeitete typologische Gliederung akzeptiert,⁴ reiht die genannten Prosawerke Hrušovskýs unter den 'humanozentrischen' Typus des Expressionismus ein.⁵

"Latent expressionistisch" scheint für J. Števíček die Novelle "Na pelasti posteľe Márie Immaculaty" von Tido J. Gašpar (1893 - 1972) zu sein, dementsprechend reiht er sie dem "dekadenten Expressionismus" zu. Mária, die Hauptfigur der Novelle, ist Prostituierte, "von Qual und Schmerz beladene Märtyrerin der Nacht", die sich, von Geldsucht getrieben, in einer unwürdigen Situation befindet. Mária wird als "trauriges Tier" dargestellt. Das Thema der Novelle ist zutiefst expressionistisch und dient Števíček als Beispiel des

"neuromantischen, mit der Dekadenz verbundenen Typus". Zu Tido J. Gašpar noch eine Bemerkung: Nationalistische Anschauungen, denen er später anhing, stellten ihn in das reaktionäre Lager.

Zu den slowakischen Prosaikern, deren Werke expressionistische Elemente aufweisen, gehört zweifellos auch Gejza Vámoš (1901 - 1956). Daniel Okali, der Verfasser einer Monographie über Vámoš, hält ihn für den Expressionisten par excellence, weil er seine Philosophie an extremen Gestalten und Situationen entwickelt (Paranoiker, Hypochonder, Halbmenschen). Dabei greift er die kleinbürgerliche Moral scharf an. Dessen ungeachtet sind seine Lebensanschauungen ziemlich nebulös. Die Handlung seines zweibändigen Romans "Atomy boha" (1928) spielt vorwiegend in einem Krankenhaus, unter Ärzten und geschlechtskranken Patienten. Vámoš war selbst Arzt und formuliert seine Unzufriedenheit mit der menschlichen Beschaffenheit aus seinen Lebenserfahrungen. Der menschliche Körper kann nämlich sehr leicht den "Atomen Gottes" - den Mikroben - zum Opfer fallen.

Über Ivan Horváths (1904 - 1960) Prosawerke schreibt Števček, daß "diese etwas anderes als den deutschen Expressionismus" bezeichnen.⁶ Er vertritt die Ansicht, daß es sich im Falle Horváths um den "poetischen Naivismus der Generation des Devětsil" handle. Diese Meinung gründet sich auf die in der Sammlung "Človek na ulici" (1929) enthaltene Novelle "Laco a Bratislava". In diesem Zusammenhang führt Karol Rosenbaum eine ganze Reihe verschiedener, mitunter widersprüchlicher Ansichten an, die sich im Laufe der Zeit in der slowakischen Kritik angesammelt haben.⁷ In einem Punkt waren sich die Kritiker jedoch einig, daß nämlich Horváth etwas ganz Neues in die slowakische Literatur einbrachte. Was war aber dieses Neue? Die zeitgenössische Kritik (Mráz und Hamaliar) versuchte das Neue mit dem Impressionismus in Zusammenhang zu bringen. In den sechziger Jahren machte Miloš Tomčík auf die Existenz des Expressionismus in der slowakischen Literatur aufmerksam und zählte Horváth zu den Expressionisten. Stanislav Šmatlák hält ihn jedoch für einen Anhänger des Poetismus. Und Ján Števček hält gar die Novelle "Laco a Bratislava" für einen "dadaistischen Salto". Nun schließlich die Ansicht Rosenbaums, für den zwar die Novelle expressionistische Elemente aufweist, aber im Grunde ginge es "um die slowakische Rezeption des poetischen Programms, das in der tschechischen Literatur von den Begründern des Poetismus Teige und Nezval ausgearbeitet wurde".

In der slowakischen Literatur fand auch der dritte Typus des von Muschg aufgestellten Modells des Expressionismus seine Geltung. Dabei handelt es sich

um den von der ideologischen Revolte getragenen Expressionismus. Zu diesem Typus gehört insbesondere Peter Jilemnickýs (1901 - 1949) Roman "Vítězný pád" (1929). Es handelt sich um ein Werk mit starkem sozialen Akzent. Jene für den Expressionismus charakteristische Mischung von Gemeinschaftssinn und Subjektivismus, Metaphysik und Biologismus durchdringt den Roman in allen seinen Strukturbereichen. Die Handlung spielt im Jahre 1919 kurz nach dem Ende des Weltkrieges. Maťo Horoň kehrt aus dem Krieg zurück. Das Leben in der Region Kysúce erscheint ihm verklärt, was zugleich auch auf eine Veränderung des Protagonisten hindeutet. An der russischen Front sammelte er revolutionäre Erfahrungen. Nun geht es ihm um die soziale Gerechtigkeit. So gerät er in Widerspruch zu seinem Vater und verurteilt ihn, weil er seinen eigenen Bruder an den Bettelstab gebracht hat. Mit dem Elend kommt auch der Verlust der menschlichen Würde ins Spiel. Maťo kämpft um die Liebe der Magda Kotryzová, die einer armen Familie entstammt. Der Kampf endet tragisch. Maťo tötet seine Geliebte und versucht auch sich umzubringen. Der Selbstmord gelingt nicht, und Maťo wird verurteilt und eingekerkert. Maťos Revolte fehlt etwas: Sie ist bloß instinktiv und gefühlsmäßig. Dennoch monumentalisiert Jilemnický die moralische Kraft und das Aufbegehren des Protagonisten: "So zu leben und dafür zu kämpfen, damit der Mensch Mensch werde." Maťo ist in der Reihe der Romangestalten Jilemnickýs der erste Held: ein Mensch an der Schwelle der Selbstfindung. Expressionistische Elemente sind auch später noch nachzuweisen; z.B. bei Margita Figuli, Dobroslav Chrobák und František Švantner. Der Expressionismus hinterließ in der slowakischen Literatur markante Spuren. Die Prosa zwischen den beiden Weltkriegen nahm eine neue Gestalt an, und als lyrische bzw. lyrisierende Prosa gibt sie der Gegenwartsepik ein charakteristisches Gepräge.

Anmerkungen

- 1 Bakóš, M.: K otázkam periodizácie literárnych dejín. In: Literatúra a nadväzba, Bratislava 1960, S. 144.
- 2 Tomčík, M.: Na prelome epoch. Bratislava 1961, S. 199 f.
- 3 Es handelt sich um den Artikel "Literárne glosy", in dem Ján Smrek die Publikation "Zborník mladej slovenskej literatúry" (1924) bespricht.
- 4 Muschg, W.: Von Trakl zu Brecht. München 1963, S. 35 f.
- 5 Števček, J.: Lyrisovaná próza. Bratislava 1973, S. 32 f.
- 6 Ders., Problém expresionizmu v slovenskej próze. In: Problémy literárnej avantgardy, Bratislava 1968. S. 334.
- 7 Rosenbaum, K.: Podobizeň Ivana Horvátha. Bratislava 1967, S. 8, 69-71.